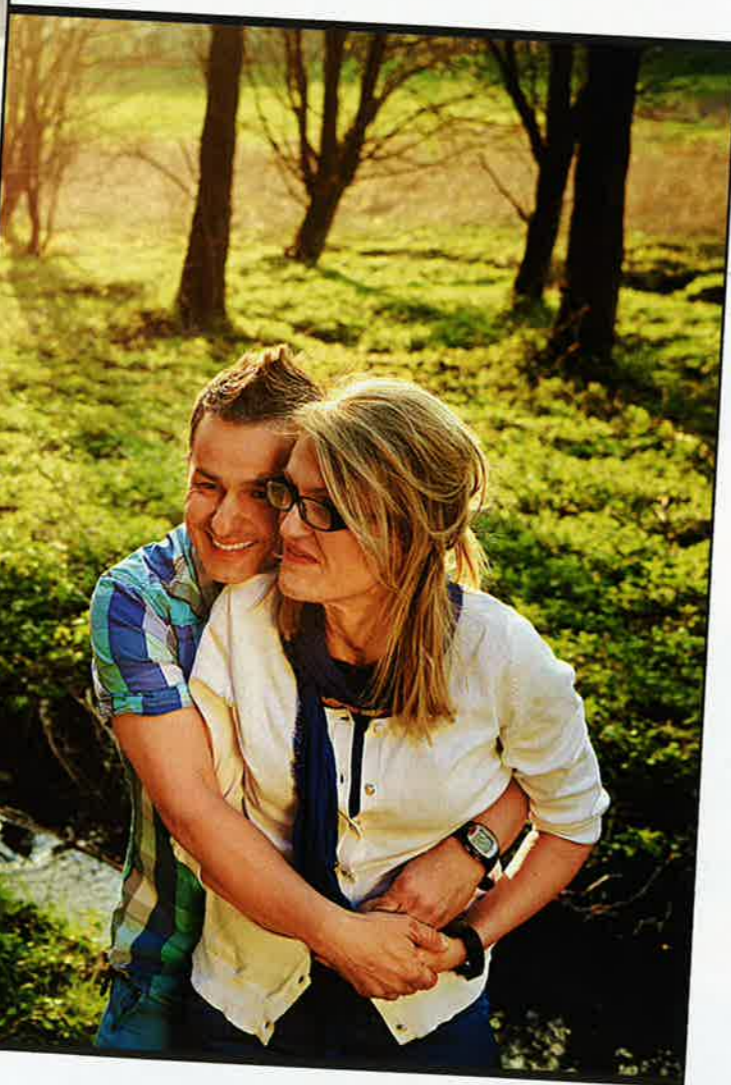


# Der lange Weg zurück ins Leben

Nach einem schweren Autounfall bringt Yuliya Gregan ihr Baby im Koma zur Welt. Dass sie und das Kind heute hoffnungsvoll in die Zukunft blicken können, verdankt sie ihrer großen Liebe Miguel, der unermüdlich für die beiden kämpfte



Sie hatten fast alles verloren – und schätzen ihr neues Glück zu dritt umso mehr: Yuliya Gregan, Miguel Almoril und ihre Tochter Lena



**E**in tiefer Blick, dann tastet die Hand von Miguel Almoril, 40, nach den Fingern seiner Lebensgefährtin. Er drückt sie zart, ein Griff, der Vertrauen und Geborgenheit gibt. Yuliya Gregan, 33, lächelt ihn an, ihre blauen Augen leuchten. Die kleine Lena, fast zwei, schiebt unterdessen begeistert ihre Bausteine auf dem Wohnzimmerisch hin und her. Ein verliebtes Paar, eine zufriedene Familie, so sieht es aus – auf den ersten Blick.

Yuliya und Miguel haben sich diese Normalität hart erkämpft. Denn dass sie heute so glücklich in ihrem hübschen Haus bei Bad Camberg beisammensitzen, grenzt für alle an ein Wunder. Schließlich schien es lange, als würde es keine gemeinsame Zukunft mehr geben.

Dabei hat alles so romantisch begonnen. Als sich Yuliya und Miguel kennenlernen, wissen sie sofort: Das mit uns ist etwas Besonderes. Schon drei Monate später ziehen sie zusammen, verbringen keinen Tag mehr ohne den anderen. Beide lieben es zu reisen, Sport zu machen, auszugehen. Im Herbst 2009 verkündet Yuliya strahlend: „Ich bin schwanger!“, Miguel ist außer sich vor Freude. Im Dezember, beschließen die zwei, soll Hochzeit gefeiert werden. „In kürzester Zeit“, so Yuliya, „schiene all meine Träume in Erfüllung zu gehen.“ Doch was wirklich beginnt, ist ein Albtraum.

Der Tag, der alles verändern soll, ist der 16. November 2009. Yuliya, die als Nachwuchsführungskraft in einer Bank arbeitet, hat Urlaub genommen und ist mit dem Auto auf der Bundesstraße unterwegs, als sie kurz nicht aufpasst. Sie verreisst das Lenkrad, gerät ins Schleudern und kollidiert mit einem entgegenkommenden Wagen, dessen zwei Insassen zum Glück nahezu unverletzt bleiben. Yuliya aber erleidet einen

Schädelbasisbruch, Hirnblutungen setzen ein. Durch die Wucht des Aufpralls wird ihre Wirbelsäule aus der Verankerung im Hinterkopf gerissen. Die Fahrt mit dem Krankenwagen in die 24 Kilometer entfernte Unfallklinik dauert lange – zu lange für ihren kritischen Zustand. Auf halber Strecke muss die gebürtige Ukrainerin intubiert werden, ihr Zustand ist kritisch.

Miguel, der ins Krankenhaus eilt, nimmt die Prognose der Ärzte wie in Trance auf: Noch ist nicht sicher, ob Yuliya, die inzwischen ins künstliche Koma versetzt worden ist, überhaupt überleben wird. Und wenn doch, bleibt fraglich, mit welchen bleibenden Schäden man rechnen muss. Und: Da ist ja noch das Kind in ihrem Bauch, ein Mädchen, keine sieben Wochen alt. Miguel, so die



*Beim Unfall ist das Baby im Bauch **sieben Wochen alt.** Yuliya spürt ihre Tochter erst Monate nach der Geburt*

Experten, müsse sich in den nächsten Wochen entscheiden, ob er das Baby abtreiben lässt. Wegen der starken Medikamente, die Yuliya erhält, besteht eine extrem hohe Wahrscheinlichkeit, dass das Kind behindert zur Welt kommt.

Tag für Tag wacht der Computertechniker am Bett seiner Freundin, Nacht für Nacht hofft er, sein Telefon möge nicht klingeln. „Denn dann“, sagt er, „wusste ich: Yuliya hat die Nacht überlebt.“

**D**ie Frage nach einer möglichen Abtreibung schiebt Miguel Almoril so lange es geht vor sich her. Er beginnt, Yuliya aus Schwangerschaftsbüchern vorzulesen, beschreibt ihr wieder und wieder, in welcher Entwicklungsphase die Kleine gerade ist. Die Entscheidung für oder gegen das Ungeborene aber wird immer dringlicher – und niemand außer ihm kann sie fällen, nicht die Ärzte, nicht die Familie und schon gar nicht Yuliya. „Tausendmal“, erzählt er, „habe ich ihr ins Ohr geflüstert: »Was möchtest du, Schatz? Bist du bereit, unser Baby auszutragen?«“ Doch sosehr er auch hofft, es kommt kein Hinweis, kein einziges Zeichen. Er muss die Verantwortung selbst übernehmen. Anfang Dezember weiß er: „Ich möchte das Kind. Selbst wenn es behindert sein sollte. Selbst wenn ich es allein aufziehen muss. Denn das Baby ist ein Teil von Yuliya, der mir bleibt, sollte sie gehen müssen.“

Danach wendet der werdende Vater all seine Kraft wieder Yuliya zu. Nie gibt er den Glauben an sie auf. Er hält sie, als man sie aus dem künstlichen Koma holt und sie nach dem Absetzen der Medikamente schlimme Zuckungen bekommt. Er kämpft für ihre Reha, zunächst mit den Ärzten, später auch mal gegen sie, gegen die Krankenkasse.





Yuliya und Miguel 2009 (oben). Die Hochzeit war schon geplant, als der Unfall passierte. Links: die kleine Familie vor ihrem Haus in ihrem Heimatort bei Wiesbaden

Ihr neues Leben ist geprägt von zahlreichen Reha-Aufenthalten, in denen sie verblüffende Fortschritte macht. Und dann, fast ein Jahr nach ihrem Unfall, ist es so weit: Yuliya darf wieder nach Hause. Zu Miguel, in das Haus, das sie gemeinsam eingerichtet haben. Und zu ihrer Tochter. Und langsam, Millimeter für Millimeter, kommt so etwas wie Normalität zurück – auch wenn nichts mehr ist wie zuvor und der Alltag ganz neu gestaltet werden muss.

**W**eil Miguels Tage komplett durchgetaktet sind – morgens macht er Yuliya fertig: bringt sie zur

Toilette, duscht sie, dann fährt er zur Arbeit –, schläft Lena unter der Woche bei seinen Eltern. Nachmittags bringt Miguels Vater die Kleine vorbei: zum Spielen und Kuscheln. Dann läuft sie Mama und Papa mit weit ausgestreckten Armen entgegen. Ab und zu kommen auch Yuliyas Freundinnen zu Besuch, die wenigen, die geblieben sind. Ansonsten arbeitet die 33-Jährige hart an sich, sitzt auf dem Hometrainer,

um ihre Beweglichkeit zu verbessern, die Muskeln zu stärken. Soeben hat sie einen Rollstuhl bekommen, mit dem sie aufstehen lernen kann, das ist ihr nächstes Ziel. Wenn

die Fortschritte so weitergehen, kann sie eines Tages vielleicht wieder arbeiten gehen. Ein, zwei Tage in der Woche wären toll. Und dann ist da noch ein großer Traum. „Irgendwann“, sagt Yuliya, „wünsche ich mir ein zweites Baby.“ *Annette Schmiede*



**GESCHICHTE EINER GROSSEN LIEBE:** In seinem Buch „Gegen jede Prognose“ (mvg, 17,99 Euro) erzählt Miguel Almoril anrührend von seinem und Yuliyas Schicksal.

FOTOS: GABY GERSTER (1)

Fragt man Yuliya, ob sie etwas von dieser Zeit mitbekommen hat, nickt sie heftig. Zwar ist die Phase im Koma, später im Wachkoma, ein großer schwarzer Nebel für sie. Aber sie beharrt: „Ich habe gemerkt, wenn Miguel bei mir war. Mein Körper hat mir nicht gehorcht, aber mein Gefühl hat mir gesagt: Miguel ist da für dich.“

bare Freude er empfand, als Lena im Mai 2010 per Kaiserschnitt zur Welt kam – vollkommen gesund.

### Normalität? Die will erobert werden. Millimeter für Millimeter

**A**n ihre Schwangerschaft allerdings hat sie keinerlei Erinnerung. „Mir fehlt alles“, sagt sie. „Ich weiß nicht, wie es sich anfühlt, schwanger zu sein, wie es ist, wenn Leben in einem heranwächst. Sogar die Geburt von Lena liegt völlig im Dunkeln.“ Um ihr wenigstens einen Hauch von Ahnung davon zu geben, was für sie verloren ist, wird Miguel nicht müde zu erzählen, was für ein Gefühl es war, ihren Bauch zu streicheln. Wie sehr er sich über jedes Gramm freute, das die Kleine zunahm, welch unfass-

Das Glück über ihr Baby aber kann Yuliya lange nicht teilen. Sie reagiert im Wachkoma kaum, wenn ihr Miguel das Baby auf den Bauch legt, um zwischen Mutter und Tochter eine Verbindung herzustellen. „Ich hatte wohl zu viel damit zu tun, gesund zu werden“, überlegt sie wehmütig. Für sie gibt es keine ersten Momente des Erkennens, keine überwältigende Freude. Stattdessen muss sie lernen, wieder selbstständig zu atmen, zu schlucken. Allein zu essen, zu trinken. Dass ihr das gelingt, ist, so ihre Ärzte, nahezu übermenschlich.



Seit 1956 fördern wir soziale Projekte in ganz Deutschland. Helfen auch Sie!

Lose gibt's unter der gebührenfreien Servicenummer 08000/411 411 oder auf [www.fernsehlotterie.de](http://www.fernsehlotterie.de)

Glücksspiel birgt Risiken. Loskauf ab 18 Jahren. Infos unter [www.bzga.de](http://www.bzga.de)